



Goretex-Transalpine-Run / Etappen 1 bis 3 (03.09. – 05.09.2011)

Der Goretex-Transalpine-Run 2011 sollte in acht Etappen von Oberstdorf nach Latsch führen – insgesamt 273,3 km bzw. 15436 Höhenmeter Aufstieg. Auf den ersten drei Etappen waren mein Team-Partner Gerald Röhner und ich dabei – als Team „Bamberger Bierhaxen“.

Etappe 1: Oberstdorf – Hirschegg / 27,2 km / 1806 hm Aufstieg / 1486 hm Abstieg

Da der Start erst um 11 Uhr erfolgte, litten die Läufer bereits vorher unter den hohen Temperaturen. 20 Grad sind bei wolkenlosem Himmel nicht so angenehm, wenn man keinen Schatten hat. Das galt selbst für die Vertreter der südlichen Länder unter den fast 30 Nationen, aus denen sich die Teilnehmer der 250 Teams rekrutierten.



Anstieg zur Fiderepass-Hütte



Gerald und Uli auf der Fiderepass-Hütte

Der erste Teil der Strecke führte dann zwar durch ein schattiges Waldstück, aber gleich darauf ging es über Schotter in Spitzkehren steil den Hang hinauf zur Fiderepass-Hütte auf 2060 m. Es handelte sich nicht unbedingt um die schönste Verbindung von Oberstdorf in das Kleinwalsertal. Der Abstieg sah ähnlich aus. Auch danach blieb den Läufern nichts erspart: Obwohl man bequem durch das Tal nach Hirschegg hätte laufen können, ging es erneut in der prallen Sonne auf die Höhe von 1622 m hinauf. Der Veranstalter machte bereits am ersten Tag deutlich, dass es ihm weniger um eine schöne Strecke geht als vielmehr um spektakulär steile An- und Abstiege. Als Genussläufer fühlte ich mich etwas fehl am Platz.

Wir erreichten das Ziel nach 5:25:32 Stunden und belegten damit immerhin Platz 59 der 83 Master-Teams (Durchschnittsalter der Teilnehmer zwischen 40 und 50 Jahre).



Etappe 2: Hirschegg – Schruns / 53,2 km / 2481 hm Aufstieg / 2913 hm Abstieg

Heute stand schon die Königsetappe auf dem Programm – mit 53,2 km Länge, 2481 Höhenmetern bergauf und rekordverdächtigen 2913 Höhenmetern bergab. Deshalb ging es auch schon um 7 Uhr los. Es begann bei bestem Wetter mit einem Aufstieg durch das wunderschöne Gemstetal. Zwischen Widdersteinhütte und Stierlochjoch gab es immer wieder großartige Ausblicke auf die Natur.

Dann begann jedoch ein nicht enden wollender, schroffer Abstieg von 12,5 Kilometern Länge. Das und der anschließende Wiederaufstieg von über 600 Höhenmeter auf den Kristbergsattel kosteten mich sehr viel Kraft. Vor allem aber missfiel mir die erneut unattraktive Streckenführung im zweiten Teil der Etappe. Der abschließende, ebenfalls übermäßig harte Abstieg nach Schruns ließ in mir bereits den Gedanken keimen, dass meine Füße und Achillessehnen auf die Art wohl kaum bis Latsch durchhalten würden. Da mir die Tour bislang keinerlei Vergnügen bereitet hatte, fragte ich mich, ob ich mit den verbleibenden Urlaubstagen nicht etwas Besseres anfangen könne, als mir den Spaß an den Bergen verderben zu lassen.

Ich diskutierte das mit Gerald. Er war ein wesentlich besserer Läufer als ich und dokumentierte das auch dadurch, dass er in den ersten Tagen ständig 10 bis 100 Meter (mehr Abstand ist für zwei Team-Mitglieder nicht erlaubt) vor mir zu finden war. Was den Streckenverlauf angeht, war er jedoch genau so enttäuscht wie ich. Wir beschlossen, dem Veranstalter noch eine Chance zu geben und den nächsten Tag abzuwarten.

Durch einen Endspurt schafften wir, diese Monsteretappe in knapp unter zehn Stunden zu beenden. Mit 9:59:32 h belegten wir in der nur noch 76 Teams großen Master-Klasse den 57. Platz.



Optische Reize auf Etappe 2



Etappe 3: Schruns – Galtür / 42,3 km / 1870 hm Aufstieg / 971 hm Abstieg

Wegen des schon am Vorabend angekündigten Dauerregens und der drohenden Gewitter musste an diesem Tag die Alternativroute gelaufen werden. Anstatt der 2672 Höhenmeter bergauf sollten es „nur“ 1870 Höhenmeter werden, außerdem führte die Regenstrecke nicht so steil bergauf und bergab. Darüber freute ich mich sehr, allerdings zu früh. Zum einen hieß das, dass wir die ersten 30 km ständig bergauf laufen mussten, und zum anderen führten die Kilometer 21 bis 30 über ein Hochplateau, das durch den Regen weitgehend unter Wasser gesetzt worden war. Gerald und ich versuchten zunächst, durch riskante Sprünge von Stein zu Stein weitgehend trockenen Fußes hindurchzukommen, doch schon bald zeichnete sich die Hoffnungslosigkeit dieses Unterfangens immer deutlicher ab. Bis dahin hatten wir durch unsere Ausweichmanöver aber schon viel Zeit verschenkt. Außerdem hatten wir einen regelrechten Hass auf den Veranstalter, der uns geradewegs in diese Knöchelfallenstrecke geschickt hatte. Die Hoffnung auf schönere Etappen an den folgenden Tagen war jedenfalls dahin.



Verletzungsgefahr auf Etappe 3 – an einer der besseren Stellen

Uli Walters Laufberichte



Nach 7:50:28 Stunden finishten wir heute im hintersten Teil des Feldes als 72. von immer noch 74 Master-Teams.

Wegen der unattraktiven Strecke und meiner zunehmenden Beschwerden mit der linken Achillessehne (die ein Durchhalten bis Latsch ohnehin wahrscheinlich verhindert hätten), beschlossen wir, im verkehrstechnisch noch halbwegs günstig gelegenen Galtür auszusteigen und den Heimweg anzutreten. In drei Tagen 122 Kilometer mit über 6100 Höhenmetern zu absolvieren ist schließlich auch eine Leistung, die sich sehen lassen kann.

Trotzdem bleibt natürlich die Enttäuschung darüber, dass eine so wohlklingende Veranstaltung letzten Endes so wenig Freude bereitet.

Uli Walter